

Feldwebel Anton Schmid. Ein Held der Humanität

Beate Kosmala

Eine Biografie von Anton Schmid zu schreiben, dem Retter von Juden und Unterstützer des Widerstands im Ghetto Wilna, ist wegen der äußerst schmalen Quellenbasis eine Herausforderung. Nachdem im Frühjahr 1942 das Todesurteil über ihn verhängt worden war, schrieb Schmid zwei Abschiedsbriefe an seine Frau. Wolfram Wette, renommierter Militärgeschichtswissenschaftler und Mitglied von Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V., der sich seit Jahren der Erforschung des „Rettungswiderstands“ in der Wehrmacht verschrieben hat, ist es dennoch gelungen, aus vielen Mosaiksteinen ein dichtes und eindringliches Bild der letzten Lebensmonate dieses ungewöhnlichen Soldaten zu vermitteln. Die verfügbaren Quellen stammen ausschließlich von

Überlebenden, allen voran von Hermann Adler, 1941 Insasse des Ghettos in Wilna, und von den bekannten Gestalten des jüdischen Widerstands Abba Kovner, Chaika Grossman und Abraham Sutzkever.

Wer war Anton Schmid? 1900 in Wien geboren, war Schmid schon im Ersten Weltkrieg im Feld gewesen. Danach baute sich der Handwerker ein Elektrogeschäft auf und gründete eine Familie. Als die Deutschen 1938 in Wien einmarschierten, erkannte der „gläubige Katholik mit dem guten Herzen“, wie er später beschrieben wird, die Gefahr für jüdische Nachbarn und verhalf Einzelnen zu Flucht. Im Zweiten Weltkrieg musste er erneut ein-

rücken. Als er Anfang September 1941 im deutsch besetzten Wilna eintraf, um die Versprengten-Sammelstelle zu leiten, waren bereits Tausende Juden im Wald von Ponary ermordet worden. Schmid, Augenzeuge der gewaltsamen Vertreibung und massenhaften Deportation der Juden, wurde bald darauf zur Zuflucht für einzelne Verfolgte: Dem jungen Juden Max Salinger überließ er das Soldbuch eines Gefallenen und beschäftigte ihn als Schreibstuben-Soldat in seiner Dienststelle. Dieser war in Werkstätten angeschlossen, in denen Juden und sowjetische Kriegsgefangene für den Bedarf der Wehrmacht arbeiteten.

Von Luisa Emaitsaite ist bekannt, dass sie in einer verzweifelten Situation Schmid direkt um Hilfe bat. Er versteckte die Frau zunächst in seiner Wohnung, bis sie von dem polnischen Karmeliterpater Andreas Gdowski ein Dokument erhielt, das sie als katholische Polin auswies. Schmid konnte sie damit als Zivilangestellte unterbringen. Auch Hermann Adler, Mitglied der zionistischen Organisation Dror im Ghetto und Verbindungsmann zum jüdischen Untergrund, fragte Schmid auf Gdowskis Rat hin nach Arbeit. Zwischen November 1941 und Ende Januar 1942 versteckte sich Adler mit seiner Frau ebenfalls in Schmid's Wohnung, die bald Schauplatz heftiger Diskussionen über künftigen Widerstand wurde. Adler stellte den Kontakt zu Mordechai Tenenbaum-Tamaroff her, der Personen aus dem Ghetto auswählte, die gerettet werden sollten. Diese wurden bei Schmid untergebracht, bis er sie mit Wehrmacht-Lastkraftwagen nach Bialystok, Lida und Grodno transportierte. Seine Fluchthilfe war riskanter als andere Formen der Hilfe, die als „kriegswichtige Arbeit“ kaschiert werden konnten. Der Feldwebel setzte sein Leben aufs Spiel: Jederzeit konnte ihm Feindbegünstigung und Kriegsverrat angelastet werden. Wette hebt hervor, dass Schmid wohl der einzige von 18 Millionen Soldaten der Wehrmacht war, der sich entschied, den aufkeimenden jüdischen Widerstand zu unterstützen. Es bleibt zu fragen, ob weitere Forschung möglicherweise (wenige) weitere Fälle ans Tageslicht bringen könnte.

Nachkriegserzählungen über angebliche Waffenlieferungen Schmid's an Juden, die in der späteren Diskussion um die Feldwebel-Schmid-Kaserne (siehe unten) eine gewisse Rolle spielten, verweist Wette in den Bereich der Legenden: In keinem einzigen Bericht von Überlebenden ist davon die Rede. Doch der Autor bezieht eindeutig Stellung: Die Unterstützung des jüdischen Widerstands auch mit Waffen (der Wehrmacht) wäre angesichts der deutschen Vernichtungspolitik moralisch gerechtfertigt gewesen.

bruar wurde er vom Kriegsgericht der Feldkommandantur Wilna zum Tode verurteilt und im April 1942 erschossen.

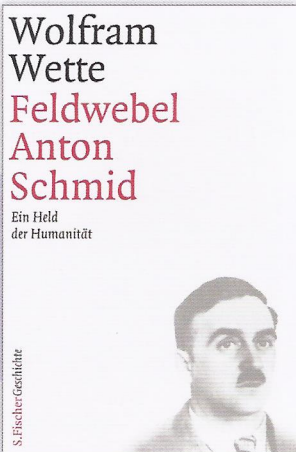
Um die immense Bedeutung von Schmid's einsamer Entscheidung deutlich zu machen, beleuchtet Wette die NS-Indoktrination von Wehrmachtsoldaten, die in den Krieg gegen die Sowjetunion geschickt wurden, um „das rote Untermenschentum“ auszulöschen. Das politische Klima im Herbst 1941 im deutsch besetzten Litauen sei vom „Grundeinverständnis zwischen den militärischen Kommandobehörden, dem Sicherheitsdienst der SS und später der Zivilverwaltung in der Judenpolitik“ beherrscht gewesen. Das habe zum Verdrängen von Einwänden und zu einem Prozess der Gewöhnung geführt. Seit 1933 hätte sich der „Referenzrahmen“ (Harald Welzer) der Maßstäbe für Humanität und Unmenschlichkeit zugunsten einer „neuen Moral“ verschoben.

Wie ein roter Faden zieht sich die Botschaft durch das Buch, dass es auch in der Wehrmacht Handlungsspielräume unterhalb der Schwelle der eigenen Lebensgefahr gegeben habe, die erfolgreich genutzt werden konnten (siehe Exekutionsverweigerung, aber auch Rettung durch Arbeit, wie dies etwa von Major Karl Plagge ebenfalls in Wilna erreicht wurde).

Nach 1945

Hermann Adler, der 1944 mit seiner Frau von Bergen-Belsen aus mit 1.700 Juden durch den Eichmann-Handel in die Schweiz gelangt war, gedachte schon 1945 in einem Gedichtband des „unbekannten Feldwebels aus Wien“. Doch Anton Schmid sollte lange Zeit unbeachtet bleiben. Da aber in Österreich immerhin Verratsdelikte als Widerstand galten, wurde Schmid's Witwe als Hinterbliebene eines „Opfers der politischen Verfolgung in der NS-Zeit“ anerkannt. In der Bundesrepublik wäre sie, wie Wette hervorhebt, nicht in diesen Genuss gekommen.

Eine Zäsur für die Wahrnehmung Anton Schmid's war Abba Kovners Zeugenaussage im Jerusalemer Eichmann-Prozess 1961 über Schmid's Unterstützung des jüdischen Widerstands. 1967 wurde Anton Schmid von der israelischen Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem als „Gerechter unter den Völkern“ geehrt; im selben Jahr entstand ein Radio-Feature über ihn von Hermann Adler, und 1968 arbeitete Adler am Dokumentarfilm „Feldwebel Schmid und seine letzten neun Geretteten“ mit, ausgestrahlt vom ZDF. Doch das Phänomen der Rettung von Juden durch Deutsche wurde mit wenigen Ausnahmen (wie etwa der Ehrungsinitiative des Westberliner Senats 1958 bis 1966) weiter verdrängt, nicht zuletzt, weil der verbreitete Entlastungsmechanismus („Man konnte unter der NS-Diktatur nichts tun“) durch die Geschichten der Helfer obsolet geworden wäre. Bis in die 1990er-Jahre hielt »



Schmid's Fluchthilfefahrten wurden ihm im Januar 1942 zum Verhängnis. Unklar bleibt, ob er verraten worden war. Ende Fe-

Wolfram Wette
Feldwebel Anton Schmid. Ein Held der Humanität

S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main 2013
Gebundene Ausgabe, 320 Seiten
ISBN 978-3-10091-209-1 • 24,99 €

» sich zudem die Legende von der „sauberen Wehrmacht“.

Geradezu ein Lehrstück für die Verdrängung des „Rettenwiderstands“ war die Geschichte der Benennung einer Kaserne nach Anton Schmid, die Wette erzählt. Sie sollte der Traditionspflege der Bundeswehr einen neuen Impuls geben. Nach schwieriger Suche fiel die Wahl auf die Rüdell-Kaserne (benannt nach dem Wehrmachtsgeneral Günther Rüdell) in Rendsburg, Schleswig-Holstein. Am 8. Mai 2000 wurde die – politisch gewollte! – Namensänderung vollzogen, jedoch ohne die Akzeptanz der Soldaten und Zivilbediensteten. Der Vermittlungsversuch war fehlgeschlagen, Anton Schmid's Botschaft nicht angekommen. Wie Wette betont, existierte bis zu diesem Zeitpunkt keine greifbare Veröffentlichung über den mutigen Feldwebel. Als die Rendsburger Kaserne zehn Jahre später von den Standortschließungen betroffen war, wurde die Messing-Gedenktafel für Schmid nach einem Zwischenstadium in der Lüneburger Heide auf einen Schießplatz nach Todendorf (bei Rendsburg) gebracht. Sollte auch dieser geschlossen werden, könnte die Tafel – Iro-

Beate Kosmala ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Gedenkstätte Stille Helden in der Stiftung Gedenkstätte Deutscher Widerstand.

nie der Geschichte – vom Militärmuseum Dresden übernommen werden. Die Rettung des Namens Anton Schmid und seiner Botschaft für die Bundeswehr bleibt eine Herausforderung.

Worin besteht Anton Schmid's Botschaft? Das Beispiel dieses Feldwebels zeige, so Wette, dass ein einfacher Mann ohne höhere Bildung sehr wohl erkennen konnte, dass die Ermordung von Juden, sowjetischen Kriegsgefangenen und anderen Gruppen ein Verbrechen war. Nach einer Reflexion über den Heldenbegriff kommt der Autor zu dem Schluss, dass Schmid's einsame Gewissensentscheidung und sein couragiertes und riskantes Handeln die Bezeichnung „Held der Humanität“ rechtfertigen. Er gebe nicht nur Orientierung für Soldaten heute, sondern vielleicht mehr noch für die Zivilgesellschaft.

Anton Schmid ist in der Tat ein „Symbol menschlichen Potentials“, wie Günther Blaicher das Gedicht „Epitaph for Anton Schmid!“ des englischen Lyrikers Thom Gunn interpretiert. Wette hat die Übersetzung des Gedichts an den Schluss seines in vieler Hinsicht so wichtigen Buches gestellt, das dem Überlebenden und Historiker des Rettungswiderstandes Arno Lustiger (1924 bis 2012) gewidmet ist. ■